



www.inter-uni.net > Forschung

**Rausch- und Risikokompetenz -
Konzeptarbeit zur Erhöhung der Risikokompetenz im Umgang mit rauschhaftem Erleben
Zusammenfassung der Arbeit**

Andreas Neuhold, mit Paul Paß
Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2006

Einleitung

Hintergrund und Stand des Wissens

Ausgehend von dem Phänomen, dass das Rauscherlebnis einen zentralen Faktor dabei darstellt, weshalb Jugendliche psychoaktive Substanzen konsumieren, wird dieses Phänomen aus verschiedenen Perspektiven theoretisch beleuchtet. Ansätze aus der Suchtprävention als mögliche Antwort werden vorgestellt und ein eigenes praktisches Modell zur Erhöhung von Rausch- und Risikokompetenz beschrieben.

Forschungsfrage

Diese Konzeptarbeit geht der Forschungsfrage nach, wie das bisher ausgeklammerte und negativ besetzte Phänomen Rausch sinnvoll in die Suchtprävention integriert werden kann.

Methodik

Diese Konzeptarbeit gliedert sich methodisch in zwei Teile: a. Literatursuche und b. Erstellen eines Modells, welches die eigene praktische Erfahrung und theoretisches Wissen verbindet.

Vorgehensweise für die Literatursuche:

1. Suche in der Bibliothek des Interuniversitären Kolleg
2. Suche im Online-Katalog der Universitätsbibliothek Graz und gegebenenfalls Bestellung
3. Suche in Diplomarbeiten- und Dissertationsdatenbanken
4. Suche im Internet (Suchmaschine Google)
5. Suche in Fachbibliotheken wie Drogenberatung des Landes Steiermark
6. Suche nach entsprechender Literatur im eigenen Bestand

Parallel erfolgte ein intensiver Ideenaustausch mit KollegInnen aus dem Suchtbereich, deren Gedanken ins Modellprojekt einfließen.

Im Hintergrund aller Überlegungen steht die Erfahrung durch intensive Kontakte meiner langjährigen Arbeit in der Drogenberatung des Landes Steiermark mit ca. 1200 KlientInnen, die mit psychoaktiven Substanzen und den Folgen ihres Konsums konfrontiert wurden oder werden.

Ergebnisse

Überblick

Eine erste Annäherung an das Phänomen Rausch ergibt die Zuordnung zu anderen Trancephänomenen. Aktuell steht das Wort Rausch fast immer in Verbindung mit negativen Bewertungen und in Konnotation zum Gebrauch von psychoaktiven Substanzen.

Ein kurzer historischer Abriss behandelt die Bedeutung und Wandlung des Rausches in verschiedenen Kulturen.

Aus psychologischer Perspektive wird Rausch mittels eines phänomenologischen, eines psychodynamischen und empirischen Zuganges unterschiedlich betrachtet.

Wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse zur Motivation des Drogengebrauchs ergeben in erster Linie nicht das gerne öffentlich angenommene Problem motiv, sondern Neugierde, die Lust am Experimentieren und Abenteuerlust.

Soziologische Theorien und Zugänge zeigen die Ambivalenz von geförderten und kriminalisierten Rauschzuständen auf.

Die Wirkung unserer eigenen Hormone wie Dopamin oder Noradrenalin als körpereigene Quelle für psychoaktive Substanzen stehen im Mittelpunkt biologischer Ansätze.

Verschiedene Modelle der Suchtprävention versuchen das Risiko von Rauschzuständen durch psychoaktive Substanzen zu minimieren. Von der Abschreckungs- über die Bewahrungs- hin zur Bewährungspädagogik spannt sich dabei der Bogen. Als neuester Ansatz wird das Modell der Risikokompetenz beschrieben.

Die Jugendzeit selbst stellt ein großes Risikopotential dar. Mit Hilfe von Beispielen werden unterschiedliche Strategien, mit Risiko umzugehen, angeführt. Besonderen Schwerpunkt der Betrachtung erlangt das „Flow“ Konzept in Abgrenzung zum „Kick“.

Einen aktuellen Ansatz stellt RISFLECTING dar, der in einem eigenen Kapitel genauer beschrieben wird. Rausch wird bewusst als eine mögliche Handlung, mit dem verbundenen Risiko dargestellt und durch die Einbettung in Rituale greif- und erlebbar gemacht. Break und Reflexion sind darin zentrale Handlungsressourcen zur Kultivierung eines bewussten Umgangs mit Risiko.

Die Kurzbeschreibung eines möglichen Modellprojektes für eine ambulante Drogenberatungsstelle zum Thema Rausch- und Risikokompetenz stellt den Abschluss der Arbeit dar. Es integriert die vorher genannten Ansätze sowohl theoretisch als auch praktisch am Beispiel Klettern. Spezielle Fertigkeiten und Fähigkeiten im Umgang mit Sehnsüchten nach dem Außeralltäglichen zu entwickeln, stellt die Herausforderung für dieses Modell dar.

Diskussion

Rausch, als einer der Grenzerfahrungen, um sich selbst und das Leben besser kennenzulernen, stellt ein mächtiges Motiv für riskantes Verhalten dar. Diese Konzeptarbeit kann dazu beitragen trotz des Konsums psychoaktiver Substanzen keine bleibenden Schäden davonzutragen, sondern eine reifere Persönlichkeit zu entwickeln.

Folgerung auf die untersuchte Fragestellung und den Stand des Wissens

Diese Arbeit erweitert die bisherigen Ansätze in der Suchtprävention, indem gesundheits- und entwicklungsfördernde Anteile von Rausch- und Risikoerfahrungen beachtet und durch bewusste Kultivierung optimiert werden.

Eigenkritisches

Konzepte wie Rauschkompetenz stellen sicherlich eine Verlockung dar, um den Konsum illegaler Drogen zu rechtfertigen oder auch zu verharmlosen. Ein solches Konzept kann daher sicherlich nur auf Basis einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung angewandt werden. Bei missbräuchlichem oder süchtigem Konsum von psychoaktiven Substanzen sind Konzepte wie Rauschkompetenz wohl zu einseitig.

Anregungen zur weiterführenden Arbeit

Eine Untersuchung, wie ein Konzept zum Thema Rauschkompetenz, in eine suchtttherapeutische Arbeit integriert, evaluiert werden könnte, wäre sicherlich spannend und sinnvoll.